Seite: 0 **Mediengattung:** Newsletter

50 Hertz braucht mehr Windenergie

Berlin (energate) - Der Übertragungsnetzbetreiber 50 Hertz hat eine Beschleunigung des Windkraftausbaus an Land angemahnt. Das Unternehmen hat sich zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2032 die Stromnachfrage im eigenen Netzgebiet zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien zu decken. Dieses Ziel sieht die Unternehmensführung aktuell in Gefahr. "Wir brauchen einen Zubau von 700 MW pro Jahr", erklärte Stefan Kapferer im Rahmen der Bilanzpressekonferenz des Unternehmens. Tatsächlich summierten sich die Neuinstallationen an Onshore-Windkraft im 50-Hertz-Netzgebiet im vergangenen Jahr gerade mal auf die Hälfte. Aktuelle kommt 50-Hertz im eigenen Netzgebiet auf eine Ökostromquote von 62 Prozent. "Da ist eine Lücke zu schließen", hielt Kapferer fest, zumal der Netzbetreiber bis 2030 mit einem wachsenden Stromnachfrage um 17 Prozent auf dann 117 Mrd. kWh rechnet. Investitionsbedarf steigt weiter Um den Netzum- und -ausbau zu schultern rechnet der Übertragungsnetzbetreiber in den kommenden fünf Jahren mit einem Investitionsvolumen von 4,7 Mrd. Euro. Damit sei der anvisierte Investitionsbedarf für den fünf Jahreszeitraum innerhalb eines Jahres um zwölf Prozent gestiegen, stellte Marco Nix, Geschäftsführer Finanzen, heraus. "Das zeigt, welche Dynamik das Investitionsgeschehen weiter nehmen wird", blickte Nix voraus. Um dies zu stemmen, brauche 50 Hertz "sämtliche Finanzierungsressourcen, vornehmlich Fremdkapital, aber auch Rückflüsse über die Netzentgelte und Gewinne, die im Unternehmen verbleiben", betonte der Finanzexperte. Der Regulierungsrahmen müsse "gute Voraussetzungen für die Finanzierungsfähigkeit der Netzinvestitionen" schaffen, mahnte er mit Blick auf die anstehende Festlegung zur künftigen Eigenkapitalverzinsung. Zugleich betonte die Unternehmensführung, dass der bereits geleistete Netzausbau Wirkung zeigt. So habe 50 Hertz im vergangenen Jahr deutlich seltener wegen Netzengpässen in die Fahrweise von Erzeugungsanlagen eingegriffen. Die Mengen an abgeregeltem Strom im Zuge von Einspeisemanagement und Redispatch gingen um 40 Prozent auf 1,5 Mrd. kWh zurück. Die Kosten der Eingriffe fielen parallel von 84 Mio. Euro in 2019 auf nur noch 33. Mio. Euro. Für das Geschäftsjahr 2020 weist der Übertragungsnetzbetreiber ein Nettoergebnis von 193 Mio. Euro aus. Damit liegt das Unternehmen acht Prozent über dem Vorjahreswert. Nix sprach von einem "außerordentlich gutem Ergebnis", das allerdings nur aufgrund von Regulierungseffekten aus den Vorjahren erzielt werden konnte. Den Umsatz im Netzgeschäft bezifferte das Unternehmen für 2020 mit 1,45 Mrd. Euro. Elia wirbt für staatliche Beteiligung Im Rahmen der Bilanzpressekonferenz sprach sich Chris Peeters, CEO der belgischen Muttergesellschaft Elia, für ein weiteres Engagement des deutschen Staates bei 50 Hertz aus. Gegenwärtig hält die staatliche Förderbank KFW einen Anteil von 20 Prozent an dem Übertragungsnetzbetreiber. "Wir sehen die KFW als langfristigen Partner, auch wenn das vielleicht nicht die Ausgangsintention war", erklärte Peeters. "Wenn wir diese Konstellation langfristig beibehalten könnten, wären wir sehr glücklich." Ursprünglich hatte die Bundesregierung über die KFW-Bank Anteile an 50 Hertz übernommen, um einen Einstieg eines chinesischen Investors zu verhindern (energate berichtete). Damals hieß es, dass der Bund das Anteilspaket perspektivisch weiterverkaufen wolle. /rb

Wörter: 463

© 2021 PMG Presse-Monitor GmbH